

ABSCHLUSS | P O R T | F O L I O

Waldorfschulen
NRW

Konzeption

Ziele des Schulabschlussportfolios	2
Abschlussportfolio in Zusammenhang mit der Portfoliomethode	3
Inhalt des Schulabschlussportfolios	3
Qualitätsanforderungen	4
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	4
Formen der Leistungsbewertung	5
Evaluationsinstrumente und -verfahren	5
Kompetenzfeststellungsverfahren	7
Zertifizierung	8
Projektteilnehmer	8

Vorwort

„Man soll das Pferd nicht von hinten aufzäumen“, ist eine Binsenwahrheit, die bei den Schulabschlüssen eine fragwürdige Umkehrung erfährt! Wir machen tatsächlich die Erfahrung, dass unsere Eltern schon bei den Einführungsseminaren zur ersten Klasse nach dem Abitur fragen. Wir machen die Erfahrung, dass die eigene pädagogische Zielsetzung nicht mit den formalen Anforderungen für staatliche Prüfungen und dem Berechtigungswesen mit Noten, Normierung und Zentralisierung übereinstimmt. In Hinblick auf die staatlichen Abschlüsse erfahren wir Eingriffe in unseren Lehrplan, die der eigenen pädagogischen Gestaltung immer weniger Spielraum lassen und diesen letztendlich grundsätzlich in Frage stellen. Bei den Abschlüssen machen wir die paradoxe Erfahrung, dass nicht der Weg das Ziel, sondern das Ziel den Weg bestimmt.

Wir haben lange Zeit versäumt, wesentliche Inhalte unserer Oberstufenpädagogik angemessen zu evaluieren und im Abschlusszeugnis zu dokumentieren. Für die Praktika erhielten die Schüler meistens nur eine Teilnahmebescheinigung, andere Projektarbeiten wurden

vielfach gar nicht im Abschlusszeugnis aufgenommen. Wir erlebten immer mehr, dass vor allem die handwerklich-künstlerischen Fächer in der Oberstufe gekürzt und die waldorfspezifischen Praktika und Projektarbeiten in Frage gestellt wurden. Was für die Schüler nicht abschlussrelevant war, drohte uns abhanden zu kommen. Damit stellt sich die Frage, wie die Waldorfschule in Zukunft dieser Herausforderung begegnet. Bleiben wir bei den Abschlüssen fremdbestimmt oder schaffen wir es, mit einem eigenen Waldorfabschluss waldorfspezifische Unterrichtsinhalte beizubehalten und nach außen zur Anerkennung zu bringen?

Die Arbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen in NRW (ARGE NRW) hat einem Initiativkreis den Auftrag erteilt, bis zum Schuljahr 2009/10 Form und Inhalt eines Abschlussportfolios für die Waldorfschulen in NRW zu entwickeln. Die Initiative umfasst zur Zeit sowohl sechs Projektschulen: die RSS Bochum, die RSS Düsseldorf, die FWS Gummersbach, die FWS Köln, die FWS Minden und die Widar Schule in Wattenscheid als auch zwei Institutionen: die ARGE NRW und das Institut für Waldorfpädagogik in Witten-Annen.

Frank de Vries
Projektleiter

Ziele des Abschlussportfolios

Die Waldorfschulen in NRW planen bis zum Schuljahr 2009/10 Form und Inhalt eines gemeinsamen Abschlussportfolios, die sich auf die gesamte Oberstufe bezieht und das erklärte Ziel verfolgt, die insbesondere während der Oberstufe erbrachten schulischen Leistungen des Schülers so zu dokumentieren, dass sein individuelles Kompetenzprofil in Erscheinung tritt. Dadurch möchte man nicht nur dem breiten Lernangebot einer Waldorfschule gerecht werden, sondern auch eine transparente und ganzheitliche Beurteilung der Handlungskompetenzen des Schülers ermöglichen – über seine schulischen Leistungen hinaus. Damit verbinden die Waldorfschulen in NRW weitreichende Erwartungen und Ziele, u.a. das Ziel, auf diesem Weg zu einem allgemein anerkannten Waldorfschul-Abschluss zu kommen.

In einem Abschlussportfolio sollen zunächst einmal Dokumente u.a. über wichtige Handlungssituationen (z.B. Praktika, Schauspiel, Projektarbeiten, Jahresarbeit) der letzten Schuljahre gesammelt und hinsichtlich der sich darin ausdrückenden Handlungskompetenzen ausgewertet werden. Dabei ist es nicht erstrebenswert sämtliche Kompetenzen eines Schülers im Sinne einer vollständigen Selbstdarstellung sichtbar machen zu wollen. Die Schüler müssen vielmehr lernen, sich selbst gezielt

darzustellen, so dass sie in ihrer Persönlichkeit erkennbar werden. Hier kann das Schulabschlussportfolio eine Hilfe sein, um einen individuellen Bildungslebenslauf und die eigenen Stärken zu dokumentieren. Die Schüler erfahren dabei neue Sinnbezüge durch das, was sie im Zusammenhang mit Schule getan, erlebt und gelernt haben. Ihre Erfahrungen und inneren Entwicklungsschritte sind gefragt, nicht nur ihr Wissen und ihre intellektuellen Fertigkeiten. Schließlich müssen sie lernen, mit Kompetenzbegriffen umzugehen.

Das Abschlussportfolio soll im Rahmen von Schule neben dem Erwerb von Fach- und Methodenkompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen sichtbar machen und nachweisen und den individuellen Bildungslauf dokumentieren:

► damit die Schüler selbst ihr Lernverständnis erweitern, aktiv Mit-Verantwortung gerade für die persönlichkeitsbildende Seite ihres Bildungsprozesses übernehmen, sich selbst und ihre Fähigkeiten besser und realistischer einschätzen können (z. B. auch im Hinblick auf Fragen der Berufswahl) und damit lernkompetent werden;

► damit alle am Prozess Schule Beteiligten die Aufgabe der Förderung von Handlungskompetenzen verstehen, ernst nehmen, überprüfen und damit aktiv weiterentwickeln können, so dass das Thema Persönlichkeitsbildung bzw. Entwicklung von Handlungskompetenzen innerhalb der Schule an Bedeutung zunehmen kann;

► damit die Institutionen, die Schüler aufnehmen, besser beurteilen können, was diese können, und zwar auch auf für diese Einrichtungen wirklich relevanten Gebieten.

Abschlussportfolio in Zusammenhang mit der Portfoliomethode

Das Abschlussportfolio ist eine Form des direkten Leistungsnachweises. Die Form des Portfolios als Sammelmappe kann allerdings unterschiedlich sein, je nach Sinn und Zweck, für den es erstellt wird. Auf dem Gebiet der Selbstevaluation hat sich vor allem die Portfoliomethode als besonders geeignet erwiesen. Die Schüler lernen, in der Auseinandersetzung mit ihren eigenen Materialien Selbstbeurteilungen vorzunehmen, ihren eigenen Lernprozess immer wieder kritisch zu betrachten, systematisch zu reflektieren und diesen im Gespräch (Fremdbewertung) zu überprüfen.

Sie ist eine Dokumentation der persönlichen Leistung eines Menschen in einer Form, in der sich alle, die es etwas angeht, einen direkten Eindruck verschaffen können von der Qualifikation des betreffenden Menschen. Durch die Portfoliomethode werden Lernprozesse evaluiert, die in

der genauen Beschreibung Kompetenzen in Erscheinung treten lassen. Das Portfolio als direkte Leistungsvorlage ermöglicht im Nachvollzug der Lernprozesse, den Kompetenzerwerb des Schülers zu erschließen. In diesem Sinne ist auch das Abschlussportfolio unter dem Gesichtspunkt eines umfassenden Spiegels der Schülerkompetenzen angelegt.

Inhalt des Schulabschlussportfolios

Jeder Schüler erhält am Ende der 12. Klasse eine Sammelmappe (Portfolio), das sogenannte „Schulabschlussportfolio“.

Die Mappe enthält:

1. alle offiziellen schulischen Zeugnisse am Ende der 12. Klasse, wie etwa das **Abschlusszeugnis**, sowie evtl. sonstige staatlich anerkannte Abschlüsse,
2. **Schülerarbeiten** (z. B. die Jahresarbeit),
3. sog. **Gutachten** zu den, nicht in den offiziellen Zeugnissen enthaltenen bzw. dort nicht ausreichend gewürdigten schulischen Aktivitäten während der Oberstufe, z. B. Praktika, Schauspiel, Kurse und Projekte, Klassenfahrten, Mitarbeit in Arbeitskreisen, z. B. Schülerzeitung, Schülerrat, u. ä., darüber hinaus
4. **Zertifikate** als Bescheinigungen für

schulische und außerschulische Aktivitäten, sowie

5. das individuelle **Kompetenzportfolio** des Schülers über die eigenen Lernwege.

Die Vollständigkeit des Abschlussportfolios wird durch ein Inhaltsverzeichnis gewährleistet.

Das Abschlussportfolio wird vom Lehrer unter dem Gesichtspunkt eines wahrhaftigen und realistischen, umfassenden Spiegels der Schülerkompetenzen angelegt und am Ende der 12. Klasse in einer Zeugnisfeier offiziell überreicht. Der Schüler ist berechtigt, aus dem zertifizierten Abschlussportfolio für Bewerbungszwecke eine Auswahl unter den Gutachten und Zertifikaten zu treffen (Dossier). Für diesen Zweck erhält der Schüler Bewerbungsmappen im Layout des Abschlussportfolios. Grundsätzlich sollen die Schüler ihre eigene Bewerbungsmappe zusammenstellen und ihnen unpassend erscheinende Projektgutachten und Zertifikate herausnehmen können.

Schüler, die nach der 11. Klasse die Schule verlassen, erhalten neben dem Abgangszeugnis ebenfalls solche Bewerbungsmappen im Layout des Abschlussportfolios.

Qualitätsanforderungen

Die Gutachten des Abschlussportfolios werden zur Zeit nach vorliegendem Kompetenzfeststellungsverfahren entwi-

ckelt und organisiert. Sie bestehen in der Regel aus drei Teilen:

1. dem **Anforderungsprofil**, einen feststehenden Text (Stehertext), der Auskunft gibt über den Gegenstand des Projektes, die Gründe für die Verankerung im Lehrprofil der Waldorfschule und über die in diesem Projekt erreichbaren Kompetenzen;
2. einer **Schüler selbstreflexion**, die Beschreibung des eigenen Lernprozesses, der individuellen Leistungen und der Lernerträge durch den Schüler selbst;
3. einer **Fremdevaluation** durch die Projektleitung; sie enthält die Beschreibung des Arbeitsverlaufes, der Lernprozesse, der Lernfortschritte, der individuellen Leistungen und Lernerträge, sowie ggfs. des Sozialverhaltens des Schülers. Außerdem enthält die Fremdevaluation Hinweise, worauf sich die Beobachtungen stützen (eigene Wahrnehmung, Auskunft von Mitarbeitern, Rückfragen bei anderen Kollegen).

Qualitätssicherung und -Entwicklung

Das Schulabschlussportfolio der Waldorfschulen in NRW kann im Rahmen einer Produktzertifizierung auf der Grundlage der Norm DIN/EN 45011 geprüft werden.

Alle Portfoliogutachten werden von einem/ einer Waldorf-Abschluss-Beauftragten im Hinblick auf die oben genannten Inhalte und ihre Aussagefähigkeit überprüft und gegengezeichnet. Erst dann werden sie offiziell ausgegeben.

Die Fortbildung der Kollegen und die Einweisung der neuen Kollegen ist sichergestellt durch die regelmäßige Konferenzarbeit und Fortbildungsveranstaltungen in der eigenen Schule, durch regionale und überregionale Workshops und durch das vorliegende Handbuch. Mentoren aus dem eigenen Kollegium begleiten die Arbeit am Abschlussportfolio vor Ort und arbeiten im „Initiativkreis APF“ auf Landesebene zusammen. Außerdem stehen in einem Internetportal Arbeitsmaterial und weitere Informationen zur Verfügung.

Formen der Leistungsbewertung

Bei all diesen Projekten übernehmen die Schüler weitgehend Planung, Inhalt, Durchführung und Evaluation ihrer Projektarbeit. Damit erweitern sie ihr Lernverständnis und übernehmen aktiv Mitverantwortung für die persönlichkeitsbildende Seite ihres Bildungsprozesses. Sie werden so lernkompetent und können sich und ihre Fähigkeiten realistischer einschätzen. Das selbstbestimmte Lernen fördert

in hohem Maße die Persönlichkeits- und Sozialkompetenzen. Neben dem Fachwissen sind Kompetenzen wie Eigenmotivation, Teamfähigkeit, Lernbereitschaft, Kommunikationsstärke und Kreativität, für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und das spätere Berufsleben von ausschlaggebender Bedeutung. Die Kriterien einer Bewertung sind dabei nicht an einem einheitlichen, für alle Schüler gültigen Maßstab orientiert, sondern daran, wie der betreffende Schüler sich mit seinen Fähigkeiten eingebracht hat. Den Maßstab der Beurteilung bilden der Schüler selbst und seine individuelle Leistung. Es wird versucht, in der Bewertung zu beschreiben, ob und wie der betreffende Schüler in seiner Arbeit seinem eigenen Leistungsvermögen und dem Gegenstand, den er bearbeitet hat, gerecht geworden ist. Neben der Fremdevaluation haben sich hierbei vor allem die Formen der Selbstevaluation als erfolgreich erwiesen. Allerdings wollen diese gelernt sein und die Schüler müssen erst im Umgang mit den Evaluationsinstrumenten ausgebildet werden.

Evaluationsinstrumente und -verfahren

Durch eine neue Ausrichtung der Evaluationsmethoden, bei denen nicht mehr der Lehrer ausschließlich für die Lernergebnisse und Leistungsbewertung

verantwortlich ist, verschaffen sich die Schüler Einblick in ihre eigenen Lernprozesse. Denn vor allem können die sozialen und persönlichen Kompetenzen, die durch schulische Aktivitäten gefördert werden, mit der herkömmlichen summativen Evaluation nicht sichtbar gemacht werden. In der Oberstufe gehören Leistungsbeurteilung und -bewertung zum Alltag des Unterrichtens, allerdings werden dabei hauptsächlich die Lernergebnisse überprüft und in Form einer summativen Evaluation ermittelt. Neben dieser traditionellen Leistungsbewertung hat sich in den letzten Jahren eine relativ neue Evaluationskultur entwickelt, in der explizit auf die Strategien und Formen des Lernens und auf die jeweiligen Lernprozesse selbst geschaut wird. Diese sogenannte formative Evaluation zielt auf eine Intensivierung der Lernprozesse. Eine solche Erhebung ist nicht mit qualifizierenden Beurteilungen oder Noten für Abschlüsse verbunden, sondern mit differenzierten verbalen Beschreibungen der Lernprozesse, sie ermöglicht eine detaillierte Rückmeldung und eine nach außen kommunizierbare Dokumentation des Entwicklungsstandes.

Die Evaluationen werden möglichst zeitnah während und unmittelbar nach Abschluss des Projektes formuliert. Die Grundlagen für die Bewertungen sind eigene Beobachtungen der Schüler und der Projektbegleiter. Die Kriterien für die Bewertungen orientieren sich am Projektgegenstand, d.h. sie verweisen neben allgemein sozi-

alen und persönlichen Kompetenzen auf speziell bei diesem Projekt geforderte Fähigkeiten und Kenntnisse. Diese Kriterien werden in der Regel mit allen Projektteilnehmern zusammen formuliert und dienen in einem gemeinsamen Reflexionsprozess zur Formulierung der Selbst- und Fremdevaluation. Als Orientierung für die Entwicklung der Bewertungskriterien steht den Projektleitern ein Fragenkatalog in einer Handreichung zur Verfügung, der speziell für jedes Projekt entwickelt wurde. Die Schülerelbstreflexion wird altersspezifisch in den verschiedenen Klassenstufen erübt. Damit werden die Schüler immer mehr mit den Methoden zur Selbstreflexion vertraut. Eine Vereinheitlichung der Durchführung der Bewertungsverfahren ist nicht angestrebt. Eine Vielfalt wird gepflegt, damit die Schüler nicht ermüden.

Folgende Evaluationsinstrumente und -verfahren stehen zur Verfügung:

- ▶ Lernbegleitungsgespräche und Protokolle
- ▶ Fragen zum Zeugnis
- ▶ Checkliste zur Schülerelbstevaluation
- ▶ Rückmeldebogen
- ▶ Lernbegleitungsmappe „Lernbegleiter“
- ▶ Evaluationsverfahren für u.a.:
 - Landwirtschaftspraktikum
 - Vermessungspraktikum
 - Berufsfindungspraktikum
 - Schauspielprojekt
 - Jahresarbeit
 - Künstlerischer Abschluss
 - und weitere Projektarbeiten

Kompetenzfeststellungsverfahren

Zunächst ist der Kompetenzbegriff ein Sammelbegriff für Fach- und Methodenkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die auch die Persönlichkeit als solche und ihre Wirksamkeit im sozialen Umfeld umfassen und die insgesamt als **Handlungskompetenz** bezeichnet werden. So wird in der wissenschaftlichen Fachliteratur der Begriff Kompetenz definiert als **„Fähigkeiten oder Dispositionen des Menschen, die ihn in die Lage versetzen, ein Handlungsziel in gegebenen Situationen aufgrund von Erfahrung, Können und Wissen selbstorganisiert zu erreichen. Sie ist nicht direkt überprüfbar, sondern nur aus der Realisierung der Dispositionen zu erschließen, insbesondere bei der kreativen Bewältigung neuer, nicht routinemäßiger Anforderungen.“** (Enggruber/Bleck)

Für das Abschlussportfolio der Waldorfschulen in NRW wurde ein eigenes Kompetenzfeststellungsverfahren entwickelt, das sich zurzeit in der Erprobungsphase befindet und kontinuierlich weiterentwickelt wird.

Es besteht aus drei Teilen:

1. aus dem Anforderungsprofil der jeweiligen Projektarbeit;
2. aus einer Selbstreflexion des Schülers über die eigenen Lernprozesse, seine

individuellen Leistungen und Lernerträge sowie seine Selbsterkenntnisse im Zusammenhang mit der jeweiligen schulischen Aktivität, und

3. aus einem einschätzenden Kommentar des Lehrers und anderen Projektbegleiter zum Lernverhalten, zu den Leistungen und den sichtbar gewordenen Kompetenzen des Schülers während derselben Aktivität.

Das an den Waldorfschulen in NRW praktizierte Verfahren ist ein offenes System. Dabei hat der Schüler in der Selbstreflexion die Möglichkeit, individuell und authentisch den eigenen Lernprozess, seine individuellen Leistungen und Lernerträge und seine Selbsterkenntnisse in freier Weise ausführlich und konkret zu beschreiben und ist nicht an einen festgelegten Referenzrahmen und vorgegebene Raster und Tabellen gebunden.

In diesem offenen Verfahren wird der Kompetenzerwerb des Schülers aus der Selbst- und Fremdevaluation ermittelt. Damit wird mit diesem offenen Verfahren der Portfoliogedanke im Sinne der direkten Leistungsvorlage aufgegriffen und realisiert, denn nach der Definition von Enggruber und Bleck sind die Kompetenzen nicht direkt überprüfbar, sondern „aus der Realisierung der Dispositionen zu erschließen.“

Zertifizierung

Das Abschlussportfolio kann von jeder Schule als erste Stufe einer öffentlichen Anerkennung von einer anerkannten Zertifizierungsstelle begutachtet und zertifiziert werden. Das heißt, es wird damit von einer unabhängigen Stelle bestätigt, dass die Abschlussportfolios nach einem kontrollierten Verfahren zustande kommen, dass dieses Verfahren einheitlich eingehalten wird und dass die Behauptungen der Schule über das Abschlussportfolio sowie die Aussagen im Portfolio in einem wissenschaftlichen Verfahren geprüft und für zutreffend befunden wurden. Das Verfahren soll objektiv, valid und reliabel sein. Für eine öffentliche Anerkennung ist wichtig, dass die Qualität des Abschlussportfolios durch ein anerkanntes Qualitätsmanagement gewährleistet und das Verfahren von der Schule eingehalten wird.

Das Schulabschlussportfolio der Waldorfschulen in NRW kann in jeder Schule nach einem solchen zertifizierten Verfahren erstellt und im Rahmen einer Produktzertifizierung auf der Grundlage der Norm DIN/EN 45011 geprüft werden. Anschließend sind diese Schulen berechtigt, nach den Richtlinien der Siegelsatzung das entsprechende Qualitätssiegel zu führen.

Mit dem Qualitätssiegel wird bestätigt, dass diese Waldorfschulen in NRW die Wahrhaftigkeit der Aussagen und die gleichbleibende Qualität der Abschluss-

portfolios systematisch und wirksam kontrollieren und sicherstellen. Die Schule behauptet mit ihrem Abschlussportfolio durch Stempel und Unterschrift unter den aufgeführten Dokumenten gegenüber Schülern, Eltern und allen späteren Nutzern des Portfolios, dass die dokumentierten Leistungen, Tätigkeiten und Verhaltensweisen tatsächlich so stattgefunden haben, wie beschrieben. Der Schüler trifft mit der Schule eine Vereinbarung, dass er das Abschlussportfolio nur im Rahmen der Siegelsatzung und des Copyrights verwenden darf.

Projektteilnehmer

Projektteilnehmer sind die Waldorfschulen in NRW, die im Rahmen der vorliegenden Konzeption die Anforderungen erfüllen. Sie sind berechtigt nach Vertragsabschluss mit der ARGE der Waldorfschulen in NRW das „Abschlussportfolio der Waldorfschulen in NRW“ zu verwenden.

Stand Januar 2009

Projektschulen und Institutionen:

RSS Bochum (Frank de Vries),	FWS Gummersbach (Holger Baumann),	Widar Schule Wattenscheid (Tony Ryf),	Institut für Waldorf-Pädagogik in Witten-Annen (Ernst-Christian Demisch)
RSS Düsseldorf (Franz Glaw),	FWS Köln (Markus Schulze),	ARGE NRW (Klaus-Peter Freitag),	
	FWS Minden (Wolf Schröppe),		

ARGE NRW

Arbeitsgemeinschaft
Waldorfpädagogik NRW

Mergelteichstraße 59
44225 Dortmund

Tel. (0231) 88 08 33-0
Fax (0231) 88 08 33-22

E-Mail:
sekretariat@waldorf-nrw.de
www.waldorf-nrw.de
